Dienstag, den 7. Dezember 1926.

„CZYTAJ" Łódź, Narutowicza

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 295. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Ogrodowa 26; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Völkerbundtagung eröffnet.

Der Sozialist Vandervelde Vorsitzender der Tagung.

Die Eröffnung der 44. Völkerbundtagung fand gestern um 11 Uhr vormittags im Völkerbundgebäude in Genf statt. Den Vorsitz hat der belgische Außenminister Vandervelde inne. Bis 12 Uhr wurde die Sitzung geheim geführt. In der Geheimsitzung wurden die Finanz- und Administrationsangelegenheiten des Völkerbundes sowie die Erbauung eines Völkerbundgebäudes besprochen.

Gegen 12 Uhr wurde die öffentliche Sitzung eröffnet, zu der eine große Anzahl Pressevertreter erschienen war. Die Tagesordnung enthielt 6 Punkte, die ohne Diskussion angenommen wurden. Es wurden die Berichte der Kommissionen für Hygiene, des internationalen Arbeitsbüros, der Ansiedlung armenischer Flüchtlinge sowie verschiedene Verträge zur Kenntnis genommen.

Darauf wurde die Sitzung auf Dienstag, 3 Uhr nachmittags, vertagt.

*

Die inoffiziellen Ministerbesprechungen.

Als am Sonntag die Minister der einzelnen Staaten in Genf eingetroffen waren, begannen sofort die persönlichen Besprechungen. Die erste Begegnung hatte Stresemann mit Briand. Am Nachmittage hatte Stresemann eine längere Konferenz mit Chamberlain. Auf der gegenwärtigen Völkerbundtagung wird dem Sozialisten Vandervelde eine große Rolle zugeschrieben, da er auch bei den Locarnoverhandlungen einen großen Einfluß ausgeübt hat.

Die deutsche Delegation hielt gestern früh und nachmittags Konferenzen mit Vandervelde ab. Das Hauptthema dieser Konferenzen war die Besetzung des Rheingebiets sowie die Militärkontrolle Deutschlands. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit auf den letzten Punkt der Tagesordnung zu stellen.

✣

In Genf ist der Völkerbundrat wieder zusammengetreten. Er findet eine politische Situation vor, in der die Hoffnungen, mit denen die letzte Völkerbundtagung im September schloß, wieder bedeutend herabgestimmt sind.

Am Ausgang der letzten Völkerbundtagung stand die Zusammenkunft von Thoiry, die eine neue Aera der deutsch-französischen Verständigung einleiten sollte Die Verabredung von Thoiry war: Deutschland wird am finanziellen Wiederaufbau Frankreichs mithelfen, wenn Frankreich dafür die Räumung des besetzten Rheinlandes und die Rückgabe des Saargebiets an Deutschland beschleunigt. Diese Verabredung ist an zwei Widerständen hinfällig geworden: die amerikanischen Bankiers widersetzten sich den Finanzoperationen, mittels welcher die deutsche Finanzhilfe durchgeführt werden sollte und, darauf gestützt, widersetzte sich Poincare der Friedenspolitik Briands. Es ist ein zähes Ringen, das sich da unter der glatten Oberfläche der französischen Diplomatie abspielt, aber es wird immer offenkundiger, daß — vorläufig noch von der Kurssteigerung des Franken getragen, die freilich die Gefahr einer „Sanierungskrise" heraufbeschwört — Poincare in der Innen- wie in der Außenpolitik seinen starrsinnigen Willen durchsetzt: eine persönliche Diktatur in den Formen der Demokratie.

Auf der andern Seite hat man in Deutschland erwartet, daß nun nach dem Eintritt in den Völkerbund und nach Thoiry die Regelung der Räumungsfrage in Gang kommen werde: in der Tat ist der Zustand, daß ein Völkerbundstaat das Gebiet des andern militärisch besetzt hält, völkerrechtlich und moralisch ein Unding. Aber die Frage der Zurückziehung der Rheinlandbesatzung ist innig verknüpft mit der vollständigen Durchführung der Entwaffnung Deutschlands. In dieser Frage jedoch bestehen noch immer Reste alter Streitpunkte. Soll nun, wie es Deutschland verlangt, der militärischen Entwaffnungskontrolle ein Ende gemacht werden, so verlangt Frankreich, gestützt auf den Artikel 213 des Friedensvertrages — dessen Auslegung jedoch strittig ist, — daß an ihre Stelle eine Kontrolle durch den Völkerbund trete. Um die Form, in der diese Kontrolle eingerichtet werden soll, geht der Streit. Die sozialistische Vierländerkonferenz in Luxemburg hat erklärt, daß sie nur die Vorstufe einer allgemeinen internationalen Rüstungskontrolle des Völkerbundes über alle Länder sein dürfe; immerhin sei es denkbar, daß als Uebergang eine zivile Kommission vom Völkerbund eingesetzt werde, in der auch Deutschland mit gleichen Rechten vertreten ist, und die, die Einseitigkeit dieser Maßnahme so weit als möglich mildernd, die Inspektion im Rheingebiet im Geiste der Verträge von Locarno ausübt. In der diplomatischen Diskussion, die seit Wochen über diese Frage zwischen Berlin, Paris, London und Brüssel teils laut in Parlamentsreden, teils geheim in diplomatischem „Gedankenaustausch", aber insbesondere in der Presse geführt wird, spielt vor allem ein englischer Vermittlungsvorschlag eine Rolle. Die englische Regierung schlägt vor, die Alliierte Kontrollkommission sofort abzuberufen und durch ein Aufsichtskomitee des Völkerbundes zu ersetzen, wenn Deutschland folgende Forderungen erfüllt: 1. Unterordnung des Oberbefehlshabers der Reichswehr unter den Reichswehrminister. 2 Regelung der Frage der Rekrutierung und der Wehrverbände. 3. Kontrolle der Waffen- und Munitionsausfuhr. 4. Zerstörung der neuen Befestigungen an der deutschen Ostgrenze. Ueber diese Kompromißformel wird nun verhandelt: Belgien und Italien sollen ihr bereits zugestimmt haben, Belgien mit nachdrücklicher Betonung ihres provisorischen Charakters.

Schließlich wird noch ein andrer Plan eifrig erwogen: im Anschluß an die Tagung des Völkerbundrates eine neue Konferenz der Locarnomächte abzuhalten, von der man allerdings nicht recht weiß, was sie zu tun hätte, es sei denn die Aristokratengruppe unter den Völkerbundstaaten beisammenzuhalten und die Verständigung unter ihnen, die so vielen Schwierigkeiten begegnet, im allgemeinen zu fördern. Aber der Plan wird in Frankreich nicht eben freudig aufgenommen: säße doch auf dieser Konferenz Briand — mit Poincare im Rücken — zwischen dem deutschen Drängen nach Erfüllung der Verheißungen von Thoiry und dem italienischen Hunger nach Kolonien, der von Frankreich die Abtretung des Mandats über Syrien erpressen will. Und es ist in der Tat klar, daß bei einer Konferenz, der auch Mussolini oder sein Vertreter beiwohnt, nicht viel herauskommen kann. Hat doch die italienische Diplomatie zwischen Paris und Berlin ein niederträchtiges Doppelspiel getrieben, indem sie sich Frankreich gegen Deutschland und gleichzeitig Deutschland gegen Frankreich anbot. Eine Mächtekonferenz unter Mitwirkung Mussolinis würde geradezu zum blutigen Hohn auf die Friedensversicherungen, die man rund um Genf so ausgiebig im Munde führt.

Das Werben um die P. P. S.

Eine Unterredung des Staatspräsidenten mit dem Abgeordneten Diamand.

Vor zwei Wochen veröffentlichte der Abgeordnete Diamand von der P. P. S. im Warschauer „Robotnik" einen Artikel, in dem er sich mit dem Uebergang der P. P. S. zur Opposition beschäftigte und die Bedingungen angab, unter welchen die P. P. S. eventuell wieder Regierungspartei werden würde. Der Staatspräsident Moscicki wandte sich nun durch den Chef der Zivilkanzlei an den Abgeordneten Diamand und lud ihn zu einer Besprechung über diese Angelegenheit ein. Abg. Diamand, der gegenwärtig als Delegierter Polens zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin weilt, kam speziell nach Warschau und hielt gestern eine zwei Stunden währende Unterredung mit dem Staatspräsidenten ab, wo über eine eventuelle Rückkehr der P. P. S. zur Regierungskoalition beraten wurde.

Zaleski über die deutsch-polnischen Handelsverhandlungen.

Der polnische Außenminister Zaleski hat in Paris erklärt, er beglückwünsche sich zu der Wendung, die in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen eingetreten sei. In Berlin weiß man nichts von einer solchen Wendung; der Vorsitzende der polnischen Handelsabordnung ist seit zwei Wochen aus Warschau nicht zurückgekehrt — vielleicht bringt er bessere Instruktionen, die einen günstigen Fortgang dieser Rekorddauerverhandlungen ermöglichen.

Um den Verbleib der polnischen Arbeiter in Deutschland.

Die deutsche Regierung hat vor einiger Zeit die Ausweisung von 170 000 in Deutschland beschäftigten polnischen Arbeitern angewiesen, mit der Begründung, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland ständig zunehme und vor allem die Einheimischen beschäftigt werden müssen. In dieser Frage fanden zwischen Deutschland und Polen Verhandlungen statt, als Ergebnis welcher Deutschland die Zahl der Auszuweisenden auf 45 000 herabsetzte. Die deutsche Presse unterstrich dabei das große Entgegenkommen, das Deutschland Polen gezeigt hat. Da unter den Personen, die aus Deutschland ausgewiesen werden sollen, sich auch solche befinden, die bereits mehrere Jahre in Deutschland wohnen und sich zum Teil schon Immobilien angekauft haben, will die polnische Regierung nochmals bei der deutschen Re-

Ssowjetgranaten für Reichswehrgeschütze!

Die Enthüllungen des „Manchester Guardian“. Munitionstransporte nach Stettin.

Die Mitteilungen des „Manchester Guardian", des großen englischen liberalen Blattes, über illegale Beziehungen zwischen der Reichswehr und der russischen Ssowjetregierung sind so sensationeller Natur, daß wir uns veranlaßt sehen, sie wiederzugeben. Der „Manchester Guardian" berichtet:

Es ist eine Tatsache, daß von den Junkers-Werken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für deutschen wie für russischen Gebrauch herzustellen. Maßnahmen wurden auch von deutschen und russischen Militärsachverständigen ergriffen, um chemische Fabriken in Rußland zur Herstellung von Giftgasen für beide Länder zu errichten. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen. Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswehroffiziere nach und aus Rußland mit falschen Pässen gereist, die von den russischen Behörden mit dem nötigen Visum versehen wurden. General v. Seeckt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Ssowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Die Haltung Rußlands gegenüber General v. Seeckt erfährt eine interessante Beleuchtung durch einen Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung, als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden einzeln beschrieben. (Es handelt sich um die bekannte Ostpreußendelegation nach Rußland, die von den deutschnationalen Abgeordneten Hoetzsch und v. Preyer geführt wurde. D. Red.) Diejenigen, die zu der Deutschnationalen Partei gehörten, wurden in freundlichster Weise empfohlen. Die Angehörigen der Deutschen Volkspartei wurden weniger freundlich geschildert, da sie der Linken näher stünden. (!!) In diesem Bericht wurde auch angeregt, daß Moskau den ostpreußischen Besuchern mitteilen möge, daß der Rücktritt des Generals von Seeckt sehr zu bedauern sei. Es wurde auch angeregt, daß durch diese Besucher von Ostpreußen aus die Opposition gegen den deutschen Außenminister in Gang gebracht werden könnte. Eine recht beunruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Rußland in Stettin anlangten. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt. Die Frage ist: Bis zu welchem Grade kann die deutsche Regierung dafür verantwortlich gemacht werden? Diese Dinge waren im Gange mit dem Einverständnis von Reichswehroffizieren und zum mindesten einiger hoher Beamten des Reichswehrministeriums. Sie liegen in der Linie der von den Deutschen in Rapallo begonnenen Politik, vertragen sich aber nicht mit der Politik des gegenwärtigen Außenministers Dr. Stresemann, der alles andere als russophil ist. Er und die deutsche Regierung als Ganzes können daher nicht verantwortlich gemacht werden für Dinge, die jetzt erst ans Tageslicht gekommen sind. Die deutsche Regierung ist durchaus ehrlich über sie betroffen und wird ihnen sofort ein Ende bereiten, so daß sie, so sensationell sie auch scheinen mögen, bald zu den vergangenen Dingen gehören werden.

Auch wir sind, schreibt der „Vorwärts" — mit dem „Manchester Guardian" — der Meinung, daß dieser Zwischenfall, soweit er die Beziehungen Deutschlands zu seinen nächsten Nachbarn betrifft, ohne Nervosität betrachtet werden kann. Rußland ist das zweite von den Ländern, die im Kriege gegen Deutschland gestanden hatten, nach dem Kriege aber sich für seine Wiederbewaffnung interessierten. Das erste war Italien, das durch seinen Mussolini Deutschland Waffen gegen Frankreich angeboten hatte. Deutschland war damals so vernünftig abzulehnen. Entwickeln sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland weiter in günstiger Richtung, so wird es vielleicht bald auch in Frankreich Leute geben, die Deutschland gerne gegen eine dritte Macht bewaffnen möchten.

Wir wollen von alledem nichts wissen und rufen mit Briand: „Fort mit den Kanonen!"

Es wäre wahrhaftig das Tollste vom Tollen! Die Moskauer Kommunisten predigen die Weltrevolution. Zugleich aber liefert dasselbe Moskau der Reichswehr die Waffen, um die Bewegung niederzuschlagen. Es hetzt deutsche Arbeiter vor Maschinengewehre, die mit russischer Munition geladen sind!

Wir fordern, daß alle diese Dinge auf das genaueste aufgeklärt werden. Die Sozialdemokratie hat bereits die nötigen Schritte unternommen, um diese Aufklärung herbeizuführen. Sie wird den Kampf gegen die Reichswehrreaktion fortführen, auch wenn sich die deutschen Kommunisten, dem Moskauer Befehl folgend, zum Schutze vor sie stellen sollten. Die Reichswehr muß ganz anders unter die Kontrolle der verantwortlichen Regierung und des Reichstags gestellt werden, als das bisher der Fall war! Das System der Heimlichkeiten, der Vertuschungen und der wahrheitswidrigen Ableugnungen muß aufhören. Es darf der Reichswehr nicht erlaubt sein, Verbindungen mit Rechtsverbänden zu unterhalten und aus Rußland Waffen zu holen, mit denen im innerpolitischen „Ernstfall" vielleicht Stahlhelm, Wiking und Werwolf bewaffnet werden könnten.

Es muß auch ein Ende sein mit der scheinheiligen Zweideutigkeit Rußlands, das sich mit Junkern und Reichswehroffizieren verbrüdert.

---

gierung intervenieren, da die Leute, die in Deutschland eine sichere Existenz haben, in Polen nur die Zahl der Arbeitslosen vergrößern würde.

Die polnischen Schwarzhemden organisieren sich.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Posen die vom Abgeordneten Roman Dmowski organisierte neue Partei, die sich „Lager Großpolens" nennt. Es war da eine große Anzahl Vertreter aller rechtsstehenden Parteien Polens vertreten. Der „Piast" war nicht vertreten. Dieses neue „Lager" soll auf der strengsten Disziplin gegenüber den Mitgliedern aufgebaut sein. An der Spitze steht der „Oberste Rat" in dem außer Roman Dmowski der ehemalige Finanzminister Zdziechowski, General Stanislaw Haller, Leon Plucinski und andere sitzen. Am Schluß der Tagung hielt Dmowski eine große Rede und stellte eine „Desorganisation" des Staatslebens in Polen fest. Da dem Lande große Gefahren drohen, sei die neue Partei entstanden.

Also in Anbetracht der „großen Gefahren" ist die neue Partei gegründet worden. Dennoch scheint die Sache etwas anders auszusehen. Man hat es hier mit der Probe der Bildung einer auf großer Skala angelegten Faschistenorganisation zu tun, die sich als Ziel die Ergreifung der Macht gesteckt hat. Die Namen seiner Führer lassen deutlich erkennen, was diese Herren im Schilde haben: die Errichtung der Faschistenherrschaft in Polen.

Krise in der Deutschen Demokratischen Partei.

Einer Meldung des „Montag Morgen" ist der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts", Theodor Wolff, aus der Deutschen Demokratischen Partei ausgetreten. Wolff war einer der Begründer der Partei. Sein Austritt wird mit der unentschiedenen Haltung der demokratischen Partei in der Frage des Schund- und Schmutzgesetzes in Verbindung gebracht. Gegen dieses Gesetz haben bekanntlich nur einige demokratische Abgeordnete gestimmt. Die Mehrheit ist für das vom demokratischen Innenminister Dr. Külz eingebrachte Schundgesetz eingetreten.

Tschitscherin über Rußlands Außenpolitik.

Bei seinem Aufenthalt in Berlin fand im ssowjetrussischen Botschaftergebäude ein Presseempfang statt, auf dem Tschitscherin über Ssowjetrußlands Außenpolitik sprach. Auf das Projekt der Bildung einer Einheitsfront der europäischen Staaten gegenüber Ssowjetrußland übergehend, erklärte Tschitscherin, daß dies die größte Gefahr für den Frieden bilden würde. Tschitscherin unterstrich die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Ssowjetrußland. Die polnisch-ssowjetrussischen Beziehungen ließen zu wünschen übrig, da Polen die Bildung eines Blocks der Baltenstaaten gegenüber Rußland anstrebt. Dies wäre eine große Kluft, die Rußland von Polen trenne. Tschitscherin unterstrich ausdrücklich, daß die Politik Ssowjetrußlands gegenüber Polen vollkommen friedlich sei und nur das friedliche Nebeneinanderleben beider Staaten anstrebe.

Die Beziehungen zu Frankreich haben sich bedeutend gebessert. Zur Frage des Völkerbundes erklärte Tschitscherin, daß der Völkerbund die Sicherheit einzelner Staaten nicht im geringsten garantiert. Seine Ausführungen schloß Tschitscherin mit der Versicherung, daß Rußlands Außenpolitik sich vor allen Dingen von wirtschaftlichen Momenten leiten läßt. Tschitscherin stellte fest, daß Deutschland in bezug der Entwicklung den ersten Platz unter den europäischen Staaten einnehme.

In Mussolinien werden die unverheirateten Männer besteuert.

Auf einen Antrag von Mussolini hat der italienische Ministerrat beschlossen, daß alle unverheiratete Männer in Italien im Alter von 25 bis 65 Jahren besteuert werden müssen. Also auf diese Weise will Mussolini die italienischen Jungfern zum Manne verhelfen. Die alten Jungfern werden dem Duce gewiß dankbar dafür sein.

Ende der Linksmehrheit in Dänemark.

Die Wahlen zum Folkething (Abgeordnetenhaus) haben bei außerordentlich starker Beteiligung ungefähr das erwartete Ergebnis gebracht. Infolge der stärkeren Wahlbeteiligung haben alle Parteien, mit Ausnahme der Radikalen und der Kommunisten, eine höhere Stimmenzahl als bei den vorigen Wahlen erreicht. Die Mandate verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 53 (Verlust 2), Radikale 16 (Verlust 4), Bauernpartei 47 (Gewinn 2), Konservative 30 (Gewinn 2), Staatsrechtspartei 2 (bisher 0). Deutsche Partei 1 (1), Kommunisten 0 (0). Die Linke verliert also insgesamt sechs Mandate, die zu gleichen Teilen an die Konservativen, die Bauernpartei und die bisher unvertretene Staatsrechtspartei übergehen. Ueber Erwarten schlecht haben die Kommunisten abgeschnitten.

Die Sozialdemokraten bleiben nach wie vor bei weitem die stärkste Partei. Von den sieben Mandaten, die sie bei der vorigen Wahl gewonnen haben, haben sie fünf behauptet. Anderseits bedeutet das Wahlergebnis natürlich, daß die sozialdemokratische Regierung Stauning keine Mehrheit mehr hat und daher zurücktreten mußte.

Der Streit um des Kaisers Bart.

Cyryl und Nikolaj-Nikolajewitsch.

Die Anhänger des russischen Thronprätendenten, des Großfürsten Cyryl-Wladimirowitsch, sind gegenwärtig eifrig bemüht, die Grundlagen ihrer politischen Aktion zu erweitern. U. a. streben sie die Milderung des Unterschiedes in den Anschauungen an, der zwischen dem Cyryl-Lager und den Anhängern des Großfürsten Nikolaj-Nikolajewitsch besteht. Während seiner Anwesenheit in Frankreich wird Großfürst Cyryl Schritte einleiten, um eine Annäherung mit Nikolaj zustande zu bringen. Gleichzeitig werden in Paris Vorbereitungen zur Herausgabe einer großen russischen Zeitung getroffen, die das Lager der Anhänger Cyryls repräsentieren soll.

Tagesneuigkeiten.

Die Geflügel- und Kleintierausstellung im Helenenhof.

Am Sonntag, gegen 10 Uhr vormittags, fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt. Die Vertreter der Behörden begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Zenon Lubienski. In seiner Ansprache wies er auch auf die Bedeutung solcher großer Ausstellungen für die Wirtschaft hin. Diese Schau, die die größte sei, die bisher Lodz gesehen habe, werde vielen Züchtern und Liebhabern ein Ansporn sein, weiterzuarbeiten an der Veredelung der Tiere. Nach dieser Ansprache durchschnitt Wojewode Jaszczolt das Band und die Ausstellung war eröffnet. Die Führung der Vertreter der Behörden übernahmen die beiden Vorsitzenden, die Herren Lubienski und F. K. Müller. Außer Wojewoden Jaszczolt waren noch u. a. erschienen: Regierungskommissar Izycki, Gerichtspräsident Kamienski, Staatsanwalt Schmidt, Korpskommandeur Malachowski sowie fast alle höheren Polizeioffiziere.

Was die Schau selbst anbelangt, so ist sie außerordentlich reich beschickt. Ganz besonders betrifft dies die Hühnerabteilung. Nicht nur die Lodzer Züchter sind stark vertreten, sondern auch die auswärtigen. Zu erwähnen sind hierbei Zukowski und Cybulski, Warschau, sowie Rommel, Inowroclaw. Auch die Hundeabteilung ist diesmal größer. Die verschiedensten Rassen sind vertreten, von den kleinen Seiden- und Rehpintschern bis zu den großen Doggen und englischen Setters. Die fünf englischen Setters (Aussteller Dr. Reicher, Targowisko, Kleinpolen) sind eine Sehenswürdigkeit für sich. Jedes dieser prächtigen Tiere ist ausgezeichnet worden. Für die Gesamtzucht erhielt der Besitzer die einzige große goldene Medaille. Im Saale bei den Hunden sind auch die Kaninchen untergebracht. Auffallend ist die große Zahl der Chinchilla-Kaninchen, die heute in Mode zu sein scheinen. Unter den Tauben, die im großen Saale zur Schau stehen, gibt es eine Reihe von ganz vorzüglichen Tieren. Ein Beweis dafür sind die zahlreichen Auszeichnungen, obwohl diesmal die Prämiierung strenger als im vorigen Jahre ausgefallen ist.

Die Ausstellung ist nur noch heute und morgen geöffnet.

E. **Vor einer Streikaktion der Straßenbahner.** Am Sonntag fand eine Vorstandssitzung des Bezirksverbandes der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten statt. Zu dieser Konferenz erschienen zahlzeiche Delegierte aus der Provinz und auch Vertreter des Hauptvorstandes in Warschau. Beratungsgegenstand war in erster Linie der Streit mit der Straßenbahnverwaltung. Der Streik wurde beschlossen. Der Termin des Ausbruchs wird geheimgehalten. Vor dem Beginn des Streiks findet noch eine Intervention beim Wojewoden und in Warschau statt. Der Streik wird nicht nur durch die Warschauer Straßenbahnangestellten unterstützt werden, sondern auch durch andere Städte Polens. Gleichzeitig wurde beschlossen, beim Wojewoden Jaszczolt gegen die falschen Erklärungen der Straßenbahndirektion, die in der Tagespresse veröffentlicht wurden, aufs entschiedenste zu protestieren. Die endgültige Beschließung in Sachen des Streiks wird die allgemeine Versammlung der Straßenbahner fassen.

b. **Der Wojewode konferiert mit der Straßenbahndirektion.** Infolge Abwesenheit des Präses Biedermann wandte sich der Lodzer Wojewode Jaszczolt an die Direktion der Lodzer Straßenbahn mit der Bitte, den stellvertretenden Präses, Rechtsanwalt Stozkowski,

Die Reform des Kalenders.

Der Zeitungsleser kennt vom Völkerbund in der Regel nichts andres als die großen Konferenzen, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Weltpresse stehen. Die viele Kleinarbeit, die in zahllosen Ausschussen und Komitees sowie in den Spezialorganisationen geleistet wird, hat bisher die Beachtung in der Oeffentlichkeit nicht gefunden. Das mag vor allem daran liegen, daß das meiste, was in dieser Hinsicht geleistet wurde, die Vollendung nicht erreicht hat und daß die behandelten Fragen in der Regel nur gewisse Kreise besonders berühren.

Der eben erschienene Bericht der Sonderkommission für das Studium der Kalenderreform wird, so wertvoll auch die geleistete Arbeit sein mag, dasselbe Schicksal haben. So bedeutsam auch die Vorschläge, die die Kommission erstattet, sind und so groß auch die Bevölkerungsschichten sein mögen, die von einer Abänderung des bestehenden Kalenders betroffen würden, so sind es doch nur Vorschläge, und die Kommission ist selbst zur Ueberzeugung gelangt, daß die öffentliche Meinung für eine Reform noch zu wenig gerüstet sei und es sich zunächst darum handeln müsse, eine Diskussion aller beteiligten Kreise einzuleiten.

Der Mangel des bestehenden Gregorianischen Kalenders liegt in der ungleichen Länge der Monate und der Jahresabschnitte. Die Folgen davon sind Schwierigkeiten im Wirtschaftsleben, in der Durchführung statistischer Arbeiten und in der Aufstellung von Rechnungen. Gewisse Finanzinstitute haben sich aus diesem Grunde bereits aus eigenem zu einer Kalenderreform entschlossen, indem sie ihre Berechnungen auf einer Monatslänge von 30 Tagen und einer Jahreslänge von 360 Tagen basieren. Bei der Durchführung der Wechselberechnungen wird freilich die genaue Zahl der Tage in Anschlag gebracht.

Der in Geltung stehende Kalender ist nicht fest. Die einzelnen Daten wechseln in einem Turnus von 28 Jahren. Daraus ergibt sich, daß die definitive Festlegung gewisser Daten für eine Reihe von Jahren zu großen Schwierigkeiten führt. Ebenso sind statistische Vergleichungen von einem Jahr zum andern unmöglich, weil Beginn und Dauer verschiedener Zeitabschnitte schwanken.

Die Kommission kommt daher zu verschiedenen Vorschlägen auf mehr oder minder weitgehende Abänderung des bestehenden Kalenders. Der erste Vorschlag will lediglich die Vierteljahre gleich lang machen, indem die Monate jedes Vierteljahres dreißig, dreißig und einunddreißig Tage lang werden sollen. Der dreihundertfünfundsechzigste, respektive im Schaltjahr der dreihundertsechsundsechzigste Tag werden den Monaten im letzten Jahresviertel angehängt. Damit wäre die statistische Vergleichung der einzelnen Vierteljahre erleichtert.

Der zweite Vorschlag will den dreihundertfünfundsechzigsten Tag nicht den Monaten des letzten Vierteljahres hinzufügen, sondern ihn als einen Tag außerhalb der Woche vor dem 1. Januar einschalten. Im Schaltjahr würde der dreihundertsechsundsechzigste Tag dem 1. Juli vorausgehen.

Der dritte Vorschlag endlich zerlegt das Jahr in dreizehn Monate von vier Wochen Dauer. Der verbleibende dreihundertfünfundsechzigste Tag bleibt außerhalb der Wochenrechnung entweder am Ende oder am Anfang des Jahres. Diese Lösung wäre ohne Zweifel die beste, da sie alle Berechnungsschwierigkeiten auf ein Minimum reduzieren würde.

E. T.

Sport.

Dieners Niederlage in Neuyork.

In der Riesenarena des Madison Square Garden zu Neuyork hatte der deutsche Schwergewichtsboxer Franz Diener seinen schwersten Kampf zu bestehen. Nachdem er gegen Bud Gorman nach Punkten unterlegen war und in seinem zweiten Kampf den riesigen Dänen Knud Hansen abgefertigt hatte, stellte ihm der amerikanische Veranstalter Tex Rickard diesmal Jim Maloney gegenüber, der als einer der ernstesten Bewerber für die Weltmeisterschaft gilt. Wie man allgemein angenommen hatte, gewann Jim Maloney den Kampf, aber nur nach Punkten. Die Einnahmen des Kampftages beliefen sich auf 48000 Dollars.

Pogoń kommt in die „B“-Klasse.

Rapid — Pogoń 0:2.

Am Sonntag fand das Revanchetreffen zwischen „Pogoń“ und „Rapid“ statt.

Beide Mannschaften traten in ihren besten Aufstellungen an. Die erste Halbzeit zeigt einen normalen Spielverlauf, wobei „Pogoń“ 2 Punkte durch Neu erzielt. Nach Seitenwechsel sind die Violetten weiter in Front. Einige „Rapidler“ gelangen in Meinungsverschiedenheit mit dem Schiedsrichter Biro, so daß dieser einige Spieler vom Platz weisen mußte. Diese kehrten jedoch wieder auf den Spielplatz zurück. Der Unparteiische pfiff darauf das Spiel ab.

Der Spielausschuß beim L. O. Z. P. N. wird dem Sportverein „valcover“ zusprechen und somit wird „Pogoń“ schon im nächsten Jahr um die Meisterschaft der B Klasse spielen.

Touring-Club — Cracovia 1:7 (0:2).

Wie bereits erwähnt, spielten die Touristen am vergangenen Sonntag in Krakau gegen den dortigen Meister „Cracovia“. In der ersten Halbzeit erzielen die Platzherren 2 Tore. Nach Seitenwechsel greifen die Lodzer heftig an. Nachdem Kubik Stefan einige Gegner schön umspielt hatte, schießt er das einzige Tor für seine Farben. Die Krakauer revanchieren sich durch einen weiteren Punkt. Von nun an eine ständige Ueberlegenheit der „Cracovia“, die nacheinander 4 Tore: durch Kałuża (2), Nawrot und Ptak zu je 1 erzielen. Bei den Touristen gefielen Wielischek und Kubik Stefan. Bei „Cracovia“ Kałuża, Gintel und Nawrot. Zu erwähnen ist noch, daß der Platz mit Schnee bedeckt war. Schiedsrichter Rumpler gut.

Korbball.

Am Sonnabend fanden im Deutschen Knabengymnasium die üblichen Korbballwettspiele statt, die alle einen recht interessanten Verlauf nahmen. Das erste Spiel zwischen den Junioren des Deutschen Gymnasiums

G. V. „Stern“ — Unter-Sekunda 20:16.

Beide Mannschaften boten ein noch nicht einwandfreies Spiel. Trotzdem die Untersekundaner die bessere Mannschaft waren, mußten sie sich doch vor „Stern“ beugen, da diese über eine bessere Schußsicherheit verfügten.

S. C. „Laura“ — Kombiniertes Team 12:13.

Die Pabianicer sagten im letzten Augenblick ab, deshalb trat eine kombinierte Mannschaft „Laura“ gegenüber. Beide Mannschaften erwiesen sich als ebenbürtig und nur dank eines Strafstoßes konnte das kombinierte Team das Spiel für sich entscheiden. Ein aufmerksamer Spielleiter war Herr Cäsar Steinke.

Das Ereignis des Abends war das Spiel:

„Triumph I“ — „S. K. Harcerski“ 32:15.

Zum ersten Male in dieser Spielsaison spielten „S. K. H.“ im Deutschen Gymnasium. Trotzdem leisteten sie ihrem Gegner hartnäckigen Widerstand, und wären sie besser eingespielt gewesen, so wäre den Triumphlern der Sieg nicht leicht gewesen. Dank des präzisen Kombinationsspieles und der vorzüglichen Schußsicherheit waren die Schwarzen („Triumph“) fast in allen Spielphasen überlegen. Ein ausgezeichneter Seitenstürmer war diesmal Schmidt Arthur, der seinen Beck mit verschiedenen Tricks täuschte. Gut war noch Ulaszewski als Mittelstürmer und Schmidt Erwin in der Verteidigung. Bei den Gästen konnte ebenfalls der Mittelstürmer und der rechte Verteidiger gefallen.

Vereine • Veranstaltungen.

Wanderungen und Wandlungen der Völker. Am 2. Dezember sprach Herr Vizepräses Otto Tögel über dieses Thema. Redner behandelte in der Einleitung die Beweggründe, die im Menschen die Lust zum Wandern hervorrufen; diese sind neben dem Verlangen andere Gegenden kennen zu lernen auch noch der Wunsch, seine Lebensverhältnisse zu verbessern. Außer dem Ackerbauer, der wegen seiner Gebundenheit an die Scholle als der einzige seßhafte Mensch zu bezeichnen ist, sind alle anderen Menschen mehr oder weniger wanderlustig. Sind seine Existenzbedingungen an einem Orte nicht günstig, so geht er anderswohin, wo er seine Lage zu verbessern hofft. Das Gleiche zeigt sich auch bei Wanderungen ganzer Völker. Von den ältesten Völkerwanderungen wurde die Einwanderung der Hyksos nach Aegypten erwähnt, die sich in diesem Lande längere Zeit aufhielten und es dann verließen. So friedlich, wie hier ging es bei den meisten Wanderungen

Die drei Riesen.

Roman von **Friede Birkner.**

(33. Fortsetzung.)

Draußen auf der Dawk (Landstraße) ließ Peter den Wagen in seiner größten Geschwindigkeit laufen. Juliet, die neben ihm saß, gab ihm die Anweisungen, in welcher Richtung er fahren solle. Alle drei sprachen kein unnötiges Wort, jeder hing seinen Gedanken nach.

In Juliet war nur der zum Willen gewordene Wunsch, Gerald das Weib, das er liebte, unversehrt zurückbringen zu können. Sie dachte nicht an ihren eigenen Schmerz, an ihre große Liebe — sie wollte nur alles daran setzen, um dem geliebten Mann einen Schmerz zu ersparen. Und nebenbei hoffte sie Akalab, den sie hochschätzte und ehrte, die Schmach zu ersparen, die ihm Dschadus aus altem Haß zufügen wollte.

Peter hatte an der ganzen Angelegenheit eine rein sportliche Freude und gönnte so ganz nebenbei der schönen Jannscha die Unbequemlichkeiten, die sie jetzt durchmachte. Er an Juliets Stelle wäre froh gewesen, wenn er die schöne Jannscha auf so leichte Art losgewesen wäre. Na — und der Jerry würde auch vor Kummer und Sehnsucht nicht gleich sterben.

Und Hans? Der hing seinen Gedanken so intensiv nach, daß er hinten im Wagen sanft und süß entschlummert war und von seiner Butscha träumte.

Am Bathu Dak Bungalow hielt das Auto mit einem Ruck, und Hans wurde unliebsam vom Sitz geworfen und fand sich zu scheußlichem Klumpen geballt am Boden des Autos wieder, wo er doch eben erst Butscha so süß geküßt hatte. —

„Aeh — brrr! Konntet ihr mich nicht etwas sanfter wecken?“

„Net zu machen, mein Lieber — wann es der Mensch eilig hat, kann er net behutsam sein. Na — wie ist's, sehen 'S noch was?“ wandte Peter sich an Juliet, die die Abhänge des Bathu aufmerksam durch das Fernglas absuchte.

„Ich kann jetzt nichts mehr sehen, sie müssen in einer Biegung der Straße sein. Jedenfalls liegt nur in unserer Schnelligkeit die Rettung.“

In der Vorratskammer des Dak Bungalow, der noch zum Besitz Akalabs gehörte, packte Juliet Lebensmittel und alles andere Nötige in eine Art Rucksack, den sie mit Schnüren umknotete. Auch Seile und kräftige Stöcke fanden sich hier. Juliet hatte schon oft von diesem Dak Bungalow aus mit Akalab Hochtouren unternommen, und deshalb hatte Akalab alles dazu Nötige in dem Bungalow stationiert.

„Miß Judy, wäre es nicht besser gewesen, wenn wir uns ein paar Kulis mitgenommen hätten?“

„Aber ganz ausgeschlossen, Hans. Das hätte die Feindseligkeiten zwischen den Fürsten nur noch verschärft. Uns kann er nichts anhaben und Akalab wegen unserer Einmischung keinen Vorwurf machen, denn wir sind Europäer.“

„Aha — so ist das. Aber eine auf den Buckel brennen lassen kann er uns auch.“

„Das wird er nicht wagen — aus politischen Rücksichten. So — sind wir fertig?“

„Das schon! Jetzt bin ich bloß gespannt, ob wir das Auto noch in dem Schuppen vorfinden, wenn wir heimkommen.“

„Ohne Sorge, an dem Teufel vergreift sich kein Hindu“, sagte Hans unbesorgt.

„Na — alsdann — san mer fesch — steigen wir hinauf.“

„Auf der Alm, da gibt's ka Sünd'!“ sang Hans ganz vergnügt. Wider Willen mußte Juliet lachen und packte Hans den Lebensmittelsack auf den Rücken.

„So, Hänschenklein, damit es Ihnen nicht zu wohl wird. Und Sie, Hacker, nehmen die Seile und das andere Zeug.“

„Alsdann fassen wir das Ding an. Aber eins sag' i gleich noch — wann ich auf die Bergen steige, da pfeif ich mir halt immer eins, dann spür' ich net, daß das Steigen eine Arbeit ist.“ —

„Aber bitte, nicht „Gott erhalte Franz, den Kaiser.“

„Ah was denn. Ein echter Wiener pfeift sich doch nur das Fiaker-Lied,“ sagte Peter stolz gekränkt und spitzte die Lippen zum Pfeifen, doch es wollte nicht so recht gehen, denn Juliet und Hans sahen ihn so lange lachend an, bis er auch lachen mußte. Und mit lachendem Mund hat wohl noch keiner gepfiffen. — —

Unter lustigen Reden stiegen die drei bergauf, bis ihnen die jähe Steigung den Atem zum Reden nahm.

Trotzdem es empfindlich kalt wurde, machte sie das Steigen doch warm, so daß Juliet ihre Jacke auszog. Ganz selbstverständlich nahm Hans ihr die Jacke ab.

„Keine Widerrede, Judy! Sie haben Wichtigeres zu tun. Achten Sie auf den Weg, mir scheint, jetzt wird's gemütlich hier.“

Peter nahm die langen Seile und band Juliet fest, so daß sie zwischen ihm und Hans gehen mußte. Als er von der Arbeit des Knotenknüpfens aufsah, rief er freudig überrascht auf.

„Ah, da schaut's hinunter, Kinder! Ist das net herrlich?“

Hans und Juliet folgten seinem Blick. Auch sie standen überrascht. Tief unten in der Ebene, zart und klein, lag im strahlenden Sonnenlicht blendend weiß der Palast, weit, weit weg und doch klar zu erkennen in seiner blendenden Weiße. Wie ein blauschimmerndes Brokatband zog sich der Dschelam durch die Landschaft.

Schaudernd sah Juliet, noch von dem süßen Bild der Ebene entzückt, auf ihre kahle, harte Umgebung. Keine Vegetation als nur ein paar kahle Tamilsträucher, kein Gras, keine Blume — nichts. Und jetzt, da sie still standen, spürten die drei den eisigen Wind, die schneidende Kälte, die weit von Tibet herkam.

von Völkern nicht vor sich. Oft wurden andere Stämme oder Völker erst mit dem Schwert zurückgedrängt Die von Völkern geräumten Gegenden wurden gewöhnlich schnell von anderen nachziehenden Stämmen besetzt. Nach einer kurzen Streife durch das Altertum ging Redner auf die Zeit der Wende vom Altertum auf das Mittelalter über, welche Periode mit größerer Ausführlichkeit behandelt wurde. Um den Ausführungen leichter folgen zu können, wurde zuerst eine Uebersicht der damaligen Verteilung der Völker auf dem europäischen Kontinent gegeben, wonach der Verschiebung und Verschmelzung der Völker miteinander der größte Teil des Vortrages gewidmet war, besonders den Ost- und Westgoten, den Franken und Langobarden. Am Schlusse der Abhandlung wurde auch der kleineren Wanderungen im vorigen Jahrhundert gedacht, nämlich der deutschen Kolonien in Südrußland und auch der „Völkerwanderung“ nach Lodz. Der Redner fühlte sich in seinem Element. Er verstand es gut eine größere sehr verwickelte Geschichtsperiode übersichtlich und allgemeinverständlich zu erzählen, und die Zusammenhänge zu erläutern.

Ypsilon.

a. **Um die Gründung von Ortsgruppen des Commisvereins in Pabianice und Zgierz.** Am Sonntag vormittag fand im eigenen Lokale in der Allee Kosciuszki eine Sitzung einiger Verwaltungsmitglieder des Commisvereins statt, an der auch einige Mitglieder aus Pabianice und Zgierz teilnahmen. Zur Sprache gelangte die Frage der Gründung von Ortsgruppen in den genannten Städten, die sich als notwendig erwiesen hatte. Nach längerer Beratung über diesen Gegenstand, wurden aus den Zgierzer und Pabianicer Herren Organisationskomitees gebildet, die sich mit der Verwirklichung des Gedankens näher befassen sollen. Und zwar sollen sie versuchen, noch mehr Mitglieder zu werben, das Terraein sondieren und nach 14 Tagen der Verwaltung des Commisvereins konkrete Vorschläge unterbreiten. Sollten genügend Anhänger der Idee zusammenkommen, dann wird in 14 Tagen bereits die Gründung der neuen Ortsgruppen und die Bildung der Verwaltungen erfolgen.

„Das Hamlet-Problem“, nächster Vortrag im Chr. Commisverein. Am nächsten Donnerstag, den 9. Dezember, wird Herr Siegmund Hayn im Commisverein einen Vortrag über das Thema „Das Hamlet-Problem“ halten. In diesem Vortrage wird gezeigt, daß die der Hamlet-Tragödie zugrunde liegenden Ideen der germanischen Mythologie entstammen und das Shakespearische Drama erst im Zusammenhange mit mythologischen Gestalten wie Hödur, Baldur usw. verstanden werden kann. Das Goethesche Wort, wonach man den Dichter erst verstehen kann, wenn man nach des Dichters Land geht, deutet der Verfasser des Vortrages dahin, daß man sich zuerst mit dem Ideenlande des Dichters bekannt machen müsse. Darum wird in dem Vortrage gezeigt, wie der Hamlet-Dichter die germanische Mythologie verstand, und hieran schließt sich dann die Erläuterung der Tragödie an. Derselbe Vortrag wurde im vorigen Jahre vor einem größeren Publikum in Zgierz gehalten, darunter Lehrer und ältere Schüler des polnischen und deutschen Gymnasiums in Zgierz. Auf ein bei der Verwaltung des Vereins eingegangenes Schreiben hin, worin einige Personen bitten, den Vortrag im Commisverein zu wiederholen, hat sich Herr Hayn entschlossen, ihn am nächsten Donnerstag zu halten.

Zum Kirchenkonzert in der St. Matthäikirche. Wie bereits bekanntgegeben und aus der heutigen Anzeige ersichtlich ist, findet morgen, Mittwoch, den 8. Dezember (nicht etwa, wie an einer Stelle irrtümlich bekannt wurde, am Donnerstag), in der St. Matthäikirche ein großes Kirchenkonzert statt, welches vom äußerst rührigen Kirchengesangverein „Cantate“, der unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Alois Luniak steht, veranstaltet wird. Zur erstmaligen Aufführung kommt das über $1^1/_2$ Stunden währende Weihnachtsoratorium von August Rücker „Nach Bethlehem“, das im Auslande seiner schöner Chöre und Solis wegen bekannt und öfters schon den Gemeinden dargeboten wurde. An diesem Konzert nimmt außer den Solisten und dem gemischten Chor des genannten Vereins auch ein Streichorchester teil; auch ist Harmoniumbegleitung vorgesehen. Es kann nicht warm genug begrüßt werden, wenn unsere Kirchengesangvereine bestrebt sind, durch Aufführung großer Werke zur Hebung des musikalischen Lebens in unserer Stadt beizutragen. Daher mache ich unsere musikliebenden Kreise auf das morgige Kirchenkonzert in warm empfehlendem Sinne aufmerksam und bitte durch einen starken Besuch die eifrige Bestrebung des Kirchengesangvereins unterstützen zu wollen. Ueber den Inhalt des Werkes selbst werde ich in der morgigen Nummer berichten.

Pastor J. Dietrich.

20 jähriges Stiftungsfest des Kirchengesangvereins „Aeol“. Am vergangenen Sonnabend beging der Kirchengesangverein „Aeol“ in seinem Vereinslokale, Kilinski-Straße 145, sein 20 jähriges Stiftungsfest, daß dank dem reichhaltigen und schön zusammengestellten Programm einen gelungenen Verlauf nahm. Die Eröffnungsansprache wurde vom Präses und Gründer des Vereins, Konsistorialrat Pastor Dietrich, gehalten. Redner schilderte die Entstehung und Entwicklung des Vereins, der während seines 20 jährigen Bestehens oft in sehr schwierige Lagen geraten war, aber sich dennoch stets zu behaupten wußte. Der Chor, unter der Leitung seines verdienstvollen Dirigenten, Herrn Matzke, sang hierauf die „Ehre“ von Schultz. Nachdem Frl. Olga Müller ein Festgedicht vorgetragen hatte, sang der Chor mit Orchesterbegleitung die Lob- und Dankmotette von Max Peters. Der Vortrag dieses Werkes legte beredtes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des Chores ab. Als Solisten traten im Laufe des Abends auf: Frl Elfriede Hamann (Sopran), Herr Josef Neumann als Gast (Tenor) und Herr Stefan Effenberg (Violine). Daß der „Aeol“-Verein über gute Kräfte verfügt, bewiesen die Aufführungen der Einakter. Hatte die erste Aufführung „Die Exulanten von Fastenberg“ religiösen Anstrich, so haben die zwei anderen Aufführungen u. zw. „Das Singvögelchen“, welches den „Aeol“-Besuchern übrigens nicht mehr neu ist, und „Die Post im Walde“ sehr stimmungsvoll gewirkt und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zum Schluß der Feier ergriff der 1. Vorstand des Vereins, Herr E. Kaiser, das Wort, dankte den Besuchern für das Erscheinen und spornte die Mitglieder zur weiteren Tätigkeit zum Wohle des Vereins an. Auch wir wünschen dem Jubelverein eine weitere gedeihliche Entwicklung.

Weihnachtsbasar zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche. Wie alle Veranstaltungen, die zur Stärkung des Baufonds der St. Matthäikirche veranstaltet wurden, hatte auch der Weihnachtsbasar seine Zugkraft nicht verfehlt. Noch lange vor der Eröffnung des Basars war der geräumige Saal des Männergesangvereins bereits überfüllt. Den Bazar eröffnete um 3 Uhr nachmittags Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich mit einer Ansprache, in der er seine Freude ob des zahlreichen Besuches Ausdruck gab und allen, die zum Gelingen des Basars beigetragen haben, seinen Dank aussprach. Der Saal war festlich geschmückt. Tannenbäume erinnerten an das nahende Weihnachtsfest und mahnten zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken. Dem Publikum wurden auch zu verhältnismäßig billigen Preisen verschiedene Geschenkartikel wie Handarbeiten, Schokoladen, Pfefferkuchen, Brand- und Handmalereien und viele andere schöne Sachen zum Kauf angeboten. Gekauft wurde daher auch recht flott, so daß bereits um 5 Uhr nachmittags fast alle Stände ausverkauft waren. Eine Pfandlotterie brachte für so manchen Besucher eine angenehme Ueberraschung. Für nur 50 Groschen konnte man recht wertvolle Gegenstände gewinnen. Während des Basars traten der Kirchengesangverein an der St. Matthäikirche sowie der Kirchengesangverein „Aeol“ mit Gesängen auf. Das Scheiblersche Musikorchester unter Leitung des Kapellmeisters Thonfeld lieferte ein vorzügliches Konzert. Durch den Weihnachtsbasar dürfte dem Baufonds der Matthäikirche eine bedeutende Summe zugeflossen sein.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Zum Tanzabend Maryla Gremos.

Der letzte Sonnabend bot allen Kunstfreunden eine nette Ueberraschung. Maryla Gremo, die jugendliche, liebreizende Tänzerin, war diesmal die Kunstspenderin. Es fällt eigentlich schwer, aus der ganzen Reihe von Tänzen den schönsten herauszugreifen, denn schön war ein jeder nach seiner Art. Ob es nun die beiden Präludien von Chopin, der Page von Back, das Ballet von Popuz oder gar die slawischen Tänze gewesen sind, Maryla Gremo ließ überall ihr großes Talent erkennen. Aeußerst anmutig und lieblich gestaltete sie die Tänze: „Biedermeier“ von Brahms und „An der schönen blauen Donau“ von Strauß. Mit großer Begeisterung wurden die neuzeitlichen Tänze, wie Exzentric von Lopez, Tango tzigane von Gade und Charleston aufgenommen, die auf allseitiges Verlangen wiederholt werden mußten.

Das ganze Bild wurde noch besonders durch die entzückenden Kostüme — es waren ihrer wohl 16 an der Zahl — hervorgehoben.

Zum Schluß muß noch der guten Musikbegleitung und vor allem der meisterhaften Solovorträge von Fr. Dora Gremo lobend Erwähnung getan werden.

G. K.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsvorstand Lodz-Zentrum. Am Donnerstag, den 9 Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, bitten wir um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, im Hofe, rechts, von $^1/_2$7 bis $^1/_2$9 Uhr abends geöffnet.

Lodz-Süd. Am Mittwoch, den 8. Dezember, findet im Lokale, Bednarskastraße 10, eine Versammlung statt, zu welcher alle Vertrauensmänner und Delegierten des Bezirksrates von Lodz-Süd unbedingt erscheinen müssen. Es stehen wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern und Beiträge für den Jugendbund nimmt Montags Gen. Schiller von 7—9 Uhr abends, Dienstags Gen. Olga Scholl und A. Berndt von 7—9 abends, Donnerstags Gen. A. Klose von 7—9 abends, Freitags Gen. L. Ehrentraut von 6—8 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauerstraße Nr. 109, entgegen.

Lodz-Süd. Am Donnerstag, den 9. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale an der Bednarskastraße Nr. 10 eine außerordentliche Generalversammlung statt, zu welcher alle Mitglieder höflichst ersucht werden, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Brrr! Ist das kalt! Weiter im Text, Kinder, sonst erkältet sich Judy.“

Stumm erklommen sie Stück für Stück den zerklüfteten Abhang, immer Juliets Weisung folgend, die genau das Ziel vor Augen hatte.

„Miß Judy, sind wir denn recht am Wege? Net, daß wir so mit einemmal beim Herrn Taschi Lama ankommen.“

„Wir sind schon richtig. Noch dort hinauf — dann haben wir durch den kurzen, aber beschwerlichen Weg den Kulis mit dem Dandy den Weg verlegt, denn sie müssen meiner Berechnung nach schon jetzt hinter uns sein.“

„Und wo ist denn der Engpaß?“

„Den sieht man jetzt nicht. In zwei bis drei Stunden sind wir dort.“

„Judy,“ fragte Hans nach einer schwierigen Passage und legte der erhitzten Juliet ihre warme Jacke um, „was wird dann aus uns, wenn die Nacht kommt? Mir scheint jetzt, als ob wir wie unmündige Kinder gehandelt haben. Ohne Hütte — ja selbst ohne Decken und Felle erfrieren sie uns ja.“ Hans wechselte mit Peter einen ernsten, besorgten Blick.

„Ohne Sorge, Hänschenklein — sollten wir Miß Januscha vor Dunkelheit nicht schon wohlbehalten in der Ebene haben, so müssen wir bei einem Lamamönch übernachten, der in der Nähe des Engpasses eine armselige Hütte hat, in der er eine Gebetmühle bedient, die von Bergbewohnern gestiftet worden ist. Akalab und ich sind schon einmal bei ihm gewesen.“

Peter hatte indes für sie alle etwas Eßbares gerichtet. Mit wahrem Wolfshunger verspeisten sie es. Juliet war heiter und zuversichtlich, und es war ihr keine Müdigkeit anzumerken. Hans war doch etwas nachdenklich geworden.

„Was nun, Judy, wenn wir die Kulis mit dem Dandy haben — und Januscha ist nicht drin?“

Einen Augenblick stutzte Juliet, dann sagte sie entschlossen:

„Sie muß in dem Dandy sein — Dschadus selbst hat sie nicht bei sich — und wer sonst würde die beschwerliche Tour zum Engpaß über den Bathu nehmen, wenn nicht jemand, dessen Spur verwischt werden soll?“ —

„Ist das Ihre ganze Logik, Miß Judy?“

„Ja — Gefühlslogik.“

„Daß ich net rutsch! Frauen und Logik, das gibt's ja gar net. Die Logik haben doch nur wir Männer!“

„Natürlich, Hacker! In Urpacht! — Und habt sie so gut und verkramt, daß ihr selbst keinen Gebrauch davon machen könnt,“ sagte Juliet lachend. Dann stand sie vom Boden auf. „So, satt bin ich — nun weiter! Huah! Kalt ist es. Wir müssen uns wieder warm laufen.“

Hans und Peter packten die Sachen zusammen und stapften hinter Juliet her, die leicht und sicher voranging. Halblaut sagte Hans zu Peter:

„Die Sache gefällt mir nicht! Es ist jetzt Mittag — noch zwei Stunden haben wir bis zum Engpaß, wer weiß, wann der Dandy kommt — und dann der Abstieg! Die Dunkelheit wird uns über den Hals kommen.“

„Bst — ruhig! Net das famose Mädel ängstigen. Es wird schon alles recht werden. Beten's doch zu Ihrer Kali.“

„Die hat hier nichts mehr zu sagen. Hier sind wir im Revier des Mensch gewordenen Buddha, im Lande des Taschi Lama. Und mit dem Herrn habe ich noch keine Fühlung genommen. — Also nun mal im Ernst: Hacker — was machen wir?“

„Kruzitürken! Und alles wegen der faden Nocken. Das Weib hat aber auch derartig mit dem Herrn Dschadus poussiert — da mußte er ja auf die saublöde Idee kommen, sie mitzunehmen. Wenn er sie doch gleich in sein Zenanah gesperrt hätte, da brauchten wir net bei dieser damischen Kälten hier umeinander zu steigen.“

„Das ist alles ganz gut und schön, Hacker, aber er hat nun mal nicht. Mir macht noch ein ganz ander Ding Sorge.“

„Was denn jetzt?“

„Wir sind zwei Männer — und bei dem Dandy sind mindestens acht. Gutwillig geben die uns Janusha nicht heraus.“

„Heiliger Sankt Peter — da legst' dich nieder — Na, da hilft nix als die rohe G'walt.

„Haben Sie eine Schießwaffe mit?“

„Was denn sonst! Meinen Revolver mit sechs Schuß.“

„Hm — ich hab' auch sechs Schuß bei mir. Damit müssen wir auskommen.“

„Na unsere Fäuste — gelten die gar nix?“

„Vergessen Sie nicht, daß wir dann zwei Frauen zu beschützen haben. Wir dürfen uns selbst nicht in Gefahr bringen. Doch still jetzt, Judy wartet auf uns.“

„Peter — Hans, schnell, kommen Sie her,“ rief Juliet halblaut und winkte ihnen aufgeregt. „Da — seht dort hinunter. Dort kommt der Dandy.“

„Wahrhaftig!“ — Ungefähr zehn bis fünfzehn Meter unter ihnen tauchte der Dandy auf mit sieben Kulis. Langsam kamen die Jampannis (Dandyträger) mit ihrer Last vorwärts, immer von einem älteren Kuli zur Eile angetrieben. Die übrigen Kulis folgten, mit Lasten bepackt, dem Dandy. „Sieben sind es, Hacker,“ sagte Hans mit einem bedeutsamen Blick zu Peter.

„Besser als zehn. Aber schaut's da, aus dem Dandy, da lugt doch ein Fetzerl weißes Kleid — ha, da schaut's doch nur, auch noch ein Stückerl Pelzmantel. — Heureka — das ist die fade Nocken!“

„Still — um Gotteswillen — damit sie uns nicht vorzeitig bemerken,“ sagte Juliet, deren Augen glänzten und die Wangen glühten. „Und nun schnell, Jungens, noch eine halbe Stunde, dann sind wir am Engpaß.“

Mit erneuter Kraft und Energie eilten die drei weiter, doch nicht die Vorsicht außer acht lassend, daß sie von den Kulis nicht bemerkt wurden.

Die halbe Stunde war noch nicht vorüber, als die drei am Eingang des Engpasses ankamen.

(Fortsetzung folgt)

zur Abhaltung einer Konferenz mit ihm zu bevollmächtigen, damit der Streik der Straßenbahner vermieden werde. So fand nun gestern eine Konferenz statt, an der außer dem Wojewoden Jaszczolt und Rechtsanwalt Stozkowski auch der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz teilnahm. Der Wojewode wies auf die Folgen hin, welche der Streik der Straßenbahner sowohl für die Direktion als auch für die Angestellten nach sich ziehen könne. Nicht minder würde darunter die Bevölkerung leiden, was wiederum den Handelsgang ungüstig beeinflussen würde. Die Direktion würde um so größere Schäden erleiden, da in den Tagen vor Weihnachten die größte Frequenz auf den Straßenbahnen herrsche. Der Wojewode bat nun Herrn Stozkowski sich zu äußern, auf welche Weise der Konflikt beizulegen sei. In der Antwort erklärte Herr Stozkowski, daß die Straßenbahn in den letzten Jahren Defizite zu verzeichnen hatte, und erst in diesem Jahre erhoffe man eine Reineinnahme, die dann unter die Aktionäre verteilt werden soll. Herr Stozkowski versprach zum Schluß, die Angelegenheit der Verwaltung vorzulegen, die in einer Sitzung einen endgültigen Beschluß fassen werde.

E. **Zur Tätigkeit der Untersuchungskommission im Arbeitslosenfonds.** Sonntag abend verließ Lodz die seit einer Woche hier weilende Untersuchungskommission, die vom Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds zwecks Untersuchung der Vorwürfe des Abgeordneten Langer abdelegiert wurde. Die Kommission verhörte Sonnabend nachmittag den Vorsitzenden des Lodzer Vorstandes, Ing. Kuliczkowski, und einige Beamten des Fonds. Ing. Kuliczkowski wies in seinen Aufklärungen auf eine Reihe von Fehlern bei der Organisierung der Hilfsaktion hin. Auf Verlangen des Vorstandes des Fonds wird die Kommission das Material nicht nur für den Hauptvorstand bearbeiten, sondern auch für den Arbeitsminister. Die völlige Beendigung der Untersuchung erfolgt im Laufe des Dezember.

Die Ergänzungskontrollversammlungen für diejenigen, die es versäumt haben, sich seinerzeit zu den Kontrollversammlungen zu melden, beginnen nicht heute, wie es irrtümlicher Weise von einigen Zeitungen gemeldet wurde, sondern erst am 15. Dezember. Die Ergänzungskontrollversammlungen werden einige Tage dauern. Wir werden nicht verfehlen, die Stellungstermine rechtzeitig anzugeben.

Registrierung des Jahrganges 1906. Heute, Dienstag, den 7. Dezember, findet die Registrierung des Jahrgangs 1906 in weiterer Folge statt. Buchstaben Sch, Sz haben sich von 8 bis 3 Uhr nachm. im Militär-Polizeibüro, Traugutta-Straße Nr. 10, zu melden. Morgen finden aus Anlaß des Feiertages keine Registrierungen statt. Gleichzeitig wird bekanntgemacht, daß, wer sich in dieser Zeit nicht meldet, mit einer Strafe von 500 Zloty bzw. 6 Wochen Gefängnis belegt wird.

Heute treffen sich die Deutschen von Lodz bei der „Geschiedenen Frau." Wie bekannt, findet heute, Dienstag, um 8.15 Uhr abends, im deutschen Theater eine Sondervorstellung zu besonders ermäßigten Preisen statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Die geschiedene Frau". Es ist zu erwarten, daß das Theater bis auf den letzten Platz besetzt sein wird. Von dem heutigen Besuche hängt es ab, ob die Kunststelle bei der D. S. A. P. in der Lage sein wird, Theaterabende zu niedrigen Preisen zu veranstalten. Daher versäume es niemand, sich noch heute mit Billetts zu versehen, die im Vorverkauf nur in der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109, bis 6 Uhr abends zu haben sind. Von 6 Uhr abends findet der Kartenvorverkauf an der Theaterkasse, Cegielnianastraße 18, zu populären Preisen statt.

Für eine Ermäßigung der Programmpreise hat sich ebenfalls die Kunststelle bei der D. S. A. P. eingesetzt. Statt 50 Groschen kostet das Programm nur 30 Groschen.

Dr. Kruk auch vom Appellationsgericht verurteilt. Der bekannte Führer der Unabhängigen Sozialistischen Arbeiterpartei, Dr. Kruk, ist, wie bereits gemeldet, vom Petrikauer Bezirksgericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden, und dies für eine Rede, die den gegenwärtigen Machthabern nicht gefallen hat Dr. Kruk beantragte bei dem Warschauer Appellationsgericht, die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umzuwandeln, ihn bzw. gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß zu setzen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und das Urteil des Petrikauer Gerichts bestätigt. Dr. Kruk, der u. a. Mitglied der Exekutive der sozialistischen Internationale ist, muß also 1½ Jahre im Gefängnis brummen. Wenn wir in einem wirklich demokratischen, d. h. freien Polen leben, so könnte man Betrachtungen über obigen Fall anstellen. So aber muß man schweigen. Unser Kattowitzer Kollege, Abg. Kowoll, der weniger vorsichtig bei der Besprechung des Urteils gegen den kommunistischen Sejmabgeordneten Lancucki war, wurde unlängst zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Zu Väterchens Zeiten, wo der allmächtige Zensor das Szepter führte, verlegten die demokratischen Blätter die Besprechung der politischen Ereignisse in das Feuilleton, um sich vor Strafen einigermaßen zu schützen. Wenn bei uns noch das famose Pressedekret volle Geltung erhalten sollte, werden sich die Redaktionen veranlaßt sehen, zu diesem alten Mittel zurückzugreifen.

Dringlichkeitsantrag in Sachen der Unfälle. Im Zusammenhang mit den letztens oft erfolgten Straßenbahnunfällen werden die sozialistischen Fraktionen in der nächsten Stadtratsitzung einen Dringlichkeitsantrag einbringen. Der Antrag fordert den Magistrat auf, entsprechende Schritte zu unternehmen, damit das Leben und die Gesundheit der Straßenpassanten nicht wie bisher gefährdet werde.

E. **Der Bau von Baracken für Obdachlose.** Infolge der Intervention des Vereins „Lokator" wurde anfänglich in das Budget der Stadt Lodz für das Jahr 1927 die Summe von 100 000 Zl. für den Bau der Baracken für Obdachlose und Ausgesiedelte aufgenommen. Die obige Summe wurde während der Diskussion auf 200 000 Zl. erhöht. Die Bauabteilung ist an die Bearbeitung der Pläne der Baracken bereits herangetreten, so daß es möglich sein wird, schon im Anfang des Frühlings den Bau zu beginnen.

Das amerikanische Kapital „reformiert" in Polen. Bekanntlich sind die Gieschenschen Zinkgruben in Oberschlesien in den Besitz des amerikanischen Harriman-Konzerns übergegangen. Die Amerikaner haben unterdessen mit ihren „Reformen" begonnen und von den dort beschäftigten 3700 Arbeitern 1900 entlassen.

Man feiert uralte Siege. In Schweden hat es Mißfallen erregt, daß in Polen ein Sieg aus uralten Zeiten — die Besiegung der schwedischen Flotte vor 299 Jahren bei Oliva — besonders gefeiert wurde. Zu erwähnen ist übrigens, daß der Sieger den urpolnischen Namen Admiral Dickmann führte.

Das Ende des polnischen Naphthakartells ist nunmehr wegen der ablehnenden Haltung der staatlichen Naphthawerke „Polmin" besiegelt worden. Dagegen haben die in Krakau geführten Verhandlungen zu dem Ergebnis geführt, daß sämtliche polnischen Naphthaunternehmungen (einschließlich „Polmin") ein gemeinsames Verkaufsbüro, wahrscheinlich in Lemberg, errichten werden. Ein endgültiger Vertrag in dieser Richtung soll am 12. Dezember in Lemberg unterzeichnet werden.

Ein großer Prozeß der Mariawiten. Für den 20. l. M. wurde die Verhandlung in Sachen der Zgierzer Verwaltung der Mariawitengemeinde angesetzt, welch letztere angeklagt ist, der Behörde bei der Amtsausübung gehindert zu haben. Auf der Anklagebank werden sich über 10 Personen befinden, die von 14 Rechtsanwälten von amtswegen verteidigt werden.

Spenden. In die Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde sind im Monat November folgende Spenden eingegangen: Für das evang. Waisenhaus: 601 Zloty und verschiedene Gegenstände; für die Weihnachtsbescherung der Armen: 499 Zloty und verschiedene Gegenstände; für das Idiotenheim: 50 Zloty und verschiedene Sachen; für das Haus der Barmherzigkeit: 30 Zloty und verschiedene Sachen; für den Frauenverein der St Trinitatisgemeinde: 69 Meter Stoff; für das Bethaus in Zubardz: 415 Zloty, außerdem sammelten die Damen E. Fischer und Triebe 1307 Zloty 50 Gr.; für unbemittelte Seminaristen: Wäsche. Für obige Gaben danken die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Schrecklicher Mord. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag ereignete sich in der Vorstadt Dombrowa eine fürchterliche Ehetragödie. Dort wohnt seit einigen Jahren das Ehepaar Josef und Alfrede Aut. Josef Aut wurde seit einiger Zeit von der Manie erfaßt, daß er bald sterben würde. Damit nun seine Frau nach dem Tode keinen anderen angehören soll, beschloß er sie zu ermorden. In der besagten Nacht stürzte er sich auf die schlafende Frau und ermordete sie mit einer Schere. Danach versuchte er Selbstmord zu begehen. Als die Schwiegermutter des Aut, die in demselben Hause wohnt, die Wohnung betrat, bot sich ihr ein entsetzliches Bild. Im Bett lag die arg verstümmelte Leiche ihrer Tochter und neben ihr der aus vielen Wunden blutende Josef Aut. Die angerufene Rettungsbereitschaft überführte den schwer verletzten Aut nach dem Spital, jedoch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

a. **Mißglückter Einbruchsdiebstahl.** Als ein Beamter des staatlichen Tabakmonopols gestern früh nach dem Büro in der Zagajnikowa kam, fand er vor der Tür mehrere Diebeswerkzeuge liegen, die wahrscheinlich von Einbrechern zurückgelassen worden waren, denen der Einbruch nicht gelungen war. Der Beamte setzte unverzüglich das Untersuchungsamt in Kenntnis, das eine Untersuchung einleitete. Im Laufe des Tages gelang es auch zwei der Tat verdächtige Männer festzunehmen, deren Namen aber wegen der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung geheim gehalten werden.

a. **Einbruchsdiebstahl.** Am Sonntag brachen bisher noch unermittelte Diebe in das Juweliergeschäft von Jakob Israel Grünberg ein und stahlen verschiedene Goldsachen im Werte von 2400 Zloty. Die Polizei ist bemüht, den Dieben auf die Spur zu kommen.

a. **Verhaftung von Dieben.** Aus der Wohnung der Maria Kunewska, Narutowiczastr. 24, waren verschiedene Sachen im Werte von 130 Zloty gestohlen worden. Die Diebin konnte in der Person der Josefa Kaluzna, die seinerzeit bei der Geschädigten im Dienst gestanden hatte, ermittelt und festgenommen werden. — Dem Josef Lenkaf wurde von einem Wagen ein Stück Ware im Werte von 130 Zloty gestohlen. Der Dieb, ein gewisser Abraham Grzeszak, wurde verhaftet.

a. **Ausgesetztes Kind.** Im Treppenflur des Hauses in der Petrikauer 149 wurde ein etwa 3 Monate altes Kind vorgefunden, das die Polizei dem Kinderasyl übergab. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Kind von einer gewissen Emilie Riemann ausgesetzt worden war. — Am Sonnabend schenkte das Dienstmädchen Karoline Dulewa im Treppenflur des Hauses in der Petrikauer 31 einem Kinde das Leben. Kind und Wöchnerin wurden im Rettungswagen nach der Wöchnerinnenklinik in der Narutowicza gebracht.

Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung!"

a. **Plötzlicher Tod.** In der Wohnung in der Nowo-Targowastraße 11 starb vorgestern plötzlich die 60 Jahre alte Bierhallenbesitzerin Luise Friske und in der Rokicinska 95 der 60jährige Maurer Wawrzyniec Lenarczyk.

a. **Diebstähle.** Dem in Ksawerow bei Lodz wohnhaften Alfred John wurden 13½ Kg. Webkette und 33 Meter Stoff im Gesamtwerte von 300 Zloty gestohlen, die er im Laden von Kluczynski in der Petrikauer Straße 290 hatte liegen lassen. — In die Wohnung des Jakob Kalmanowski, Kosciusko-Allee 53, drangen während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers Diebe ein und stahlen 460 Dollar und verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 5000 Zloty. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

Deutsches Theater.

Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Heute, Dienstag, den 7. Dezember, geht als Vorstellung der Kunststelle „Die geschiedene Frau" zum letzten Male in der Premierenbesetzung in Szene. Morgen, Mittwoch, den 8. November, wird vielseitigen Wünschen entsprechend nachmittags um 4 Uhr bei ganz kleinen Preisen der mit so großem Lacherfolg aufgenommene musikalische Schwank „Die tolle Lolla" mit Jenny Schäck in der Titelrolle und den Damen Vertes und Schnutt sowie den Herren Matuna, Nästlberger und Weiß in den anderen Hauptrollen, letztmalig zur Aufführung gebracht. Die Direktion macht besonders darauf aufmerksam, daß dies die letzte Aufführung ist. Abends ¼9 Uhr geht, trotz des Feiertages, bei populären Preisen die russische, komische Oper „Der Orlow" in Szene. „Orlow" erzielte bei den bisherigen Aufführungen einen so starken nachhaltigen Erfolg, daß es sich empfehlen wird, Karten rechtzeitig zu besorgen, da dies die letzte Aufführung des Werkes ist.

Infolge vieler Zuschriften sah sich die Direktion veranlaßt, am Donnerstag, um ¼9 Uhr abends, noch einmal die Operette „Gräfin Mariza" bei populären Preisen aufzuführen. Gleichzeitig gibt sie bekannt, daß dies die letzte Aufführung dieser Operette ist.

Freitag geht mit dem neuengagierten jugendlichen Gesangskomiker Fritz Tannenberg, welcher bereits in Lodz eingetroffen ist und an den Proben teilnimmt, die Lehar'sche Komödie mit Gesang und Tanz „Der Rastelbinder" erstmalig in Szene. Eugen Strehn spielt den Wolf Bär Pfefferkorn, welche Rolle er am Carl-Theater in Wien über 50 Mal mit größtem Erfolge zur Darstellung brachte. Stück und Darstellung verbürgen in jeder Hinsicht einen genußreichen Abend.

Schon heute macht die Direktion darauf aufmerksam, daß sie mit der Ausarbeitung des Weihnachtsprogramms intensiv beschäftigt ist und drei große Schlager, die jüngsten Erfolge der Wiener Operette, in Vorbereitung hat. „Rund um die Liebe" von Oskar Strauß, „Adieu Mimi" von Ralf Benatzky und „Mitternachtswalzer" von Robert Stolz sind die großen Wiener Erfolge der letzten Monate.

Deutscher Theater-Verein „Thalia"

„Scala-Theater".

Tel. 113. Cegielnianastraße 18. Tel. 113.

Direktion: Zeman.

Heute, Dienstag, 8.15 abends:

Vorstellung der Kunststelle bei der D. S. A. P.

Zu ganz besonders niedrigen Preisen!

„Die geschiedene Frau"

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Billettvorverkauf zu den niedrigen Preisen in der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauerstr. 109, von 9 bis 7 Uhr abends.

Morgen, Mittwoch, 3.15 Uhr nachmittags:

„Die tolle Lola"

Schwank in 3 Akten.

8.15 Uhr abends:

Zum 7. Male:

„Der Orlow"

Große russische Oper in 3 Akten von Granichstädt.

Billettvorverkauf an der Kasse des Theaters von 10 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Zivilstandsnachrichten der evang.-augsb. Gemeinde vom 1.—30. November 1926: getauft: wurden 16 Knaben und 7 Mädchen; beerdigt: Melanie Glükermann 21 Jahre, Linda Frede 20, Ludwig Laudon 70 Jahre, Gerhard Witke 19 Tage, Adolf Schwant 12 Wochen, Lydia Gertrud Winter 18 Monate, Erna Lilli Porsch 6 Wochen, Samuel Kelm 79 Jahre, Marie Kirsch geb. Jäkel 47, Johann Hänschke 43 Jahre; aufgeboten: Julius Kallmann — Olga Schultz, Wilhelm Belau — Olga Arndt, Eduard Kleiber — Bertha Hecht geb. Jesse, Arthur Max Daun — Ida Kessel, Otto Reimann — Martha Lieske, August Kwast — Alice Rimpel, Otto Reinhold Latke — Melida Lieske, Karl Albert Braun — Sinaida Anna Schultz; getraut: August Anton — Olga Knispel, Theodor Braunke — Else Kriese, Alfred Ernst Salin — Adelheid Martha Greilich, Erwin Paul Fietze — Alma Irgang, Gustav Wendland — Emma Arndt, Reinhold Henschke — Amanda Hertel, Reinhold Beker — Emma Emilie Wiesner, Otto Reimann — Martha Lieske, Emil Lange — Martha Manske, Gustav Steg — Else Zielke, Wilhelm Mantaj — Martha Nitschkr, Otto Reinhold Latke — Melida Lieske.

Warschau. Ein eigenartiger Konflikt dauert an den polnischen Universitäten bereits längere Zeit an. Auf Grund eines für alle polnischen Universitäten verbindlichen Beschlusses können jüdische Studenten der Medizin praktische Sezier-Uebungen nur vornehmen, wenn jüdische Leichen geliefert werden. Da das jüdische Ritual die Ausfolgung von jüdischen Leichen verbietet, so konnten jüdische Medizinstudenten infolgedessen nicht sezieren. In Warschau ist der Konflikt dahin beigelegt, daß das Warschauer Rabbinat beschlossen hat, für wissenschaftliche Zwecke Leichen von jüdischen Dieben, Prostituierten etc. auszufolgen.

Krakau. Bäckerstreik. Gestern früh brach in Krakau ein Demonstrationsstreik der Bäckereiarbeiter aus, weil die Bäckereibesitzer die geforderte Erhöhung von 4 auf 5 Groschen für 1 Klg. Brotgebäck nicht gewähren wollten.

Lemberg. Bäckerstreik. Auch in Lemberg ist ein Demonstrationsstreik der Bäckereiarbeiter ausgebrochen, doch dürfte heute die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Wenn man Hühnern Wein zu trinken gibt.

Der Professor für angewandte Landwirtschaft Joubert gibt soeben, wie französische Blätter melden, die Ergebnisse interessanter Experimente bekannt, die er mit Hennen anstellte, um ihre Legebereitschaft festzustellen. Zu seinen Experimenten wählte er sechzehn Monate alte Hennen, und zwar ein Dutzend aus und teilte sie in zwei Gruppen. Die Hennen bekamen das gleiche Futter, aber der zweiten Gruppe gab er noch jeden Tag eine kleine Ration Wein. Die Hennen der ersten Gruppe, die alkoholfrei gehalten wurden, legten im Oktober drei Eier, im November eins, im Dezember keins, im Januar dreiundzwanzig. Dir Hennen jedoch, die sich dem Weingenuß ergeben durften, legten im Oktober achtundzwanzig Eier, siebenundfünfzig im November, vierundfünfzig im Dezember und siebenundfünfzig im Januar. (Wenn es sich bei diesen Sumpfhühnern nur nicht um Enten handelt! D. Red.)

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Aut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Warschauer Börse.

Dollar 8.98

	3. Dezember	4. Dezember
Belgien	125.50	125.55
Holland	360.65	360.75
London	43.69	43.69
Neuyork	9.00	9.00
Paris	34.18	36.28
Prag	26.72	26.72
Zürich	174 00	174.05
Italien	38.67	39.30
Wien	127.25	127.25

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 4. Dezember wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	57.50
Berlin	46.31—46 79
Auszahlung auf Warschau	46.45—46 68
Kattowitz	46.45—46.69
Posen	46.45—46.69
Danzig	57 05—57.20
Auszahlung auf Warschau	56 03—57.17
Wien, Schecks	78.37—78.87
Banknoten	78.70—79.70
Prag	374.75

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.00—9.01, in Warschau: 8.99. Der Goldrubel 4.75.

Grand -Kino-

„Ein Skandal vor der Trauung"

Erschütterndes Drama in 8 Akten.

Die unglückliche Liebe zweier sich Liebenden, welche in die Netze eines raffinierten Hochstaplers fallen. In der Hauptrolle die große und wunderschöne Ekrankünstlerin, die **Gräfin Esterhazy** und der Liebling der Frauen **Harry Liedke** der Entflammer aller Mädchenherzen. Besondere Anerkennung verdient der 5jährige Jacques Rouseel, welcher die Zuschauer durch sein Spiel in erschütternder Spannung hält.

Beginn 5 Uhr, am Sonnabend und Sonntag um 2 Uhr nachm. die letzte Vorstellung um 10 Uhr.

Außer Programm: „Peggy, die Nachtredaktrice", märchenhafte Farce in 2 Akten.



Heute und folgende Tage: Ganz Lodz wird davon sprechen!

„Der goldene Schmetterling"

Das neueste Meisterwerk Kertesch mit der schönen Darstellerin **Lili Damita.**

Außerdem: „Die lebende Modeausstellung".

Beginn der Vorstellungen um 5, der letzten um 10 Uhr.

Passepartouts und ermäßigte Karten ungültig.



Heute!

Die geschiedene Frau

geht heute, Dienstag, d. 7. Dezember, 8 Uhr abends, im Scala-Theater als erste Theatervorstellung der Kunststelle bei der D.S.A.P. zu besonders niedrigen Preisen in Szene.

Kartenvorverkauf nur in der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109, heute von 9 bis 7 Uhr abends



Dr. med. 23
Ludwig Rapeport
Facharzt für Nieren-, Blasen- u. Harnleiden
Narutowicza (Dzielna) 25.
Telephon 44-10.
Empfängt v 1—2 u. 4—7.

Dr. med.
WILHELM FISCHER
praktischer Arzt
empfängt innere, chirurgische und Hautkranke täglich von 5—7 Uhr
Andrzejastr. 2.
Für Unbemittelte Beratung 3 Zloty. 1974

Spendet Bücher
Die Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.A.P. gründet eine **Bibliothek** für ihre Mitglieder und Sympathiker. Es ergeht daher an alle die herzliche Bitte, Bücher für diese Bibliothek zu spenden, um das gute Werk zu unterstützen. Bücherspenden werden in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" sowie jeden Donnerstag im Parteilokal, Reiterstr. 13, entgegengenommen.

Alte Gitarren und Geigen
kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowska 64. 148

Tüchtige Dreher
werden gesucht. Zu melden: Kilinski-Str. 170. 95



Helenenhof. Vom 5. bis einschließlich 8. Dezember 1926
III. Allgemeine
Geflügel-, Tauben-, Kaninchen- und Hunde-Ausstellung
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Entree Zloty 1.50, Kinder, Schüler und Soldaten 75 Groschen. Für Schulen in Gruppen mit Lehrer nur Montag vormittag bei 20 Gr. für jedes Kind.
67 Lodzer Geflügelzüchter-Verein.

Kirchen-Gesangverein „Cantate".



Am Mittwoch, den 8. Dezember, nachm. 6 Uhr:

Großes Kirchenkonzert

in der St. Matthäi-Kirche.

Erstmalige Aufführung des Weihnachtsoratoriums

„Nach Bethlehem"

von August Rücker.

Solisten: Elfriede Hamann (Sopr.), Juljus Wagner (Tenor) und Robert Bräutigam (Baß). Streichorchester und Harmonium.
Religiöse Ansprache: Pastor J. Dietrich. Kapellmeister Alois Luniak.
Entree: Erwachsene Zl. 1.50 und 1 Zl., Kinder die Hälfte.

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10—1 und 3—7.

Sämtliche
Schlosserarbeiten
und allerhand Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Aufträge sind an A. Wude, Targowa 55, zu richten. 45

Aquisiteure(innen)
können sich melden zwischen 2 und 4 Uhr Petrikauer Straße 32, letzter Eingang Parterre, bei Kupermann.

Ortsgruppe Lodz-Nord
Reiter-Straße Nr. 13.
Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.